

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 24 (1938)
Heft: 20: Ganzheit : Gesamtunterricht

Rubrik: Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

7. Hinordnung der ganzen Bildungsarbeit auf Gott, der „causa causarum“. Von ihm aus allein bekommt alles Sein seinen tiefsten Sinn, auf ihm beruht alle Seinsordnung, in


ihm vollendet sich alle Harmonie der Welt im Menschen und der Welt ausser dem Menschen.

Freiburg (Schw.).

P. E.

Umschau

Sr. Gnaden Dr. Josephus Meile



Bischof von St. Gallen

wünscht die „Schweizer Schule“ als Organ der katholischen Schul- und Erziehungsvereinigungen der Schweiz anlässlich der morgigen Konsekrationsfeier Gottes reichsten Segen für sein künftiges oberhirtliches Wirken.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. Freie Zusammenkunft des katholischen Lehrervereins Luzern im Hotel Raben am 15. September. Das Thema „Wahrer und falscher Nationalismus“ hatte eine grosse Zahl Lehrer und Lehrerinnen angelockt. Der H. H. Referent Dr. von Galli, aus Zürich, entwarf denn auch ein ausserordentlich eindruckvolles Bild vom deutschen Nationalsozialismus Rosenbergs.

Bei der heutigen Weltverbundenheit durch unsere Technik, die auch eine Vermischung der Kulturen mit sich bringt, würde man eher einen Internationalismus erwarten. Dieser ist zwar auch vorhanden in den verschiedenen Internationalen. Aber der Nationalismus hat in der Geschichte seinen Hintergrund. Im Mittelalter bestand noch eine Gemeinschaft der Menschen, hingeordnet auf Gott, innerhalb der Kirche. Der Humanismus und Protestantismus lösten diese religiöse Gemeinschaft auf. Die Renaissance verschiebt den Menschen in den Mittelpunkt des Geschehens. Die Individualisierung des Menschen geht auch in die Kunst, in die Wirtschaft, in die Politik, die Philosophie. Die erste Reaktion gegen diese Atomisierung des Menschen war der Kommunismus, weil die Arbeiter die Gemeinschaft und deren Kraft am meisten entbehrten. Die zweite Reaktion zeigte sich beim ungläubigen Mittelstand, weil er den Mangel einer Kulturgemeinschaft am meisten fühlte. Er

suchte die Gemeinschaft nicht in der Maschine, sondern in einer höhern Sphäre, in der Gemeinschaft des Blutes, in der Einheit von Leib und Geist, Mensch und Boden, also in der Rasse, in der Nation. Gott will einen richtig verstandenen Nationalismus. Er, der mannigfaltige Gott, will sich verherrlicht sehen nicht nur durch die Verschiedenheit der Einzelindividuen, sondern auch durch die Verschiedenheit der einzelnen Völker und Rassen, die alle berufen sind, jede in ihrer Weise Gottes Bild wiederzuspiegeln. In dieser richtigen Betrachtung der Nationen haben auch Nationen geringerer Kultur ihr Daseinsrecht.

Von diesem Standpunkt aus betrachten wir den Typ des Nationalsozialismus, Rosenberg und sein Buch: „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“. Rosenberg ist der „wissenschaftliche“ Baumeister des Nationalsozialismus, Hitler in weltanschaulichen Belangen sein Schüler. Unter Mythos versteht Rosenberg das Charakteristikum eines Menschen oder eines Volkes. (Seite 459 des „Mythos“.) Der Mythos eines Volkes ist seine Rasse. Jede Rasse hat wieder ihr Charaktermerkmal, ihren „Mythos“. Der Mythos der deutschen Rasse ist nach Rosenberg die Ehre. Für die Deutschen ist also die Ehre das Mass aller Dinge; hinter der — wenn selbst nur instinktiv erfassten — deutschen Ehre gibt es für den Deutschen nichts mehr zu suchen, sie ist gewissermassen die Gottheit des

Germanen. Unter Ehre aber versteht Rosenberg die Erfassung des eigenen Wertes, sowie dessen Verteidigung im Kampf. — Der Mythos der Kirche ist nach Rosenberg die Liebe, worunter er das Weiche, Nachgebende, Duldende in erster Linie versteht. Diese Liebe ist mit der Ehre des Deutschen unvereinbar. Die beiden „Mythen“ schliessen sich aus. Darum ist ein Kompromiss mit dem Nationalsozialismus für die Kirche unmöglich. Rosenberg sucht den Sinn der Geschichte zu erklären, indem er behauptet, die Geschichte beweise, dass die nordische Rasse die wertvollste der Welt und darum zum Herrschen bestimmt sei. Trifft nun Rosenberg auf seinem Gang durch die Geschichte hervorragende Menschen anderer Rassen, so lehnt er sie einfach ab oder sucht sie zu Nordländern umzustempeln. Für ihn ist Augustinus ein böser Bastard, Christus aber muss ein Arier gewesen sein. Die Gefahr des Nationalsozialismus liegt in seinem Versuch, eine Weltanschauung allein auf den Menschen aufzubauen, ein Versuch, den — o Ironie de Schicksals — schon die Pharisäer und Sadduzäer Jerusalems gemacht hatten. Der H. H. Referent belegte seine Ausführungen mit vielen Zitaten aus Rosenbergs Buch.

Die reiche Diskussion zeigte, dass der Vortrag auf fruchtbares Erdreich gefallen war. Dem faszinierenden Redner dankte die Versammlung herzlich, und hier sei der Dank wiederholt. Am 24. November wird H. H. Dr. von Galli wieder sprechen über „Nationalsozialismus und seine Bedeutung für die Schweiz“.

W. H.

Luzern. (Korr.) Die Lehrerinnenabteilung des kant. Lehrerturnvereins hielt am 29. September in Luzern ihre übliche Herbsttagung. Die Einladung erging nicht nur an die Lehrerinnen der Primar- und Sekundarschulen, sondern ebenso an die Lehrerinnen der Hauswirtschafts- und Arbeitsschulen.

In der Nähe des Institutes Baldegg werden wie bei Gelfingen Pfahlbauten durch den freiwilligen Arbeitsdienst, in dem auch Lehrer sich beteiligen, ausgegraben.

Der heilpädagogische Kurs in Luzern über die sog. Ganzheitmethode nahm einen sehr guten Verlauf. Diese Methode ist geeignet, die bisherige Unterrichtspraxis in den untern und untersten Klassen auf den Kopf zu stellen. Jede Lehrperson sollte sich zum wenigsten über diese Methode orientieren lassen. Es ist aufgefallen, dass verhältnismässig wenige Lehrer am Kurse teilnahmen. Ein Grund dafür ist sicher die Uebersättigung mit Kursen aller Art. Wäre durch Vereinbarung nicht eine Beschränkung zu erzielen? — Der Vorsitzende des Kurses empfahl „eine Arbeitsgemeinschaft von Personen, die sich für diese Methode einzusetzen

gedenken, zum Erfahrungsaustausch und zur weiteren Ausbildung im Zusammenhang mit dem Heilpädagogischen Seminar und seinen Werkblättern. Auf diesem Wege könnten dann einmal — natürlich nach gegebener behördlicher Bewilligung — in einer Schule mit der neuen Methode Versuche gemacht werden.“

In Willisau veranstalteten die Gesellen eine Ausstellung mit dem Motto: „Mein Beruf“. Es wurden sehr schöne Sachen ausgestellt, und die Schaulustige unter anderem auch von der hohen Blüte der Gewerbeschule Willisau.

Ein Einsender schreibt in einer Tageszeitung zur Berufswahl des Bauernbuben: „Leider glaubt die ländliche und landwirtschaftliche Bevölkerung noch nicht recht an diese Dinge (Berufsberatung), vielleicht zum Schaden ihrer Kinder selbst. Zweck dieser Zeilen soll es unter anderem daher auch sein, neuerlich darauf hinzuweisen und anzuregen, dass auch die ländlichen Eltern von dieser überaus segensreichen Einrichtung der Berufsberatung und der Prüfung auf die Berufseignung Gebrauch machen und die Berufswahl fürderhin nicht dem Zufall, dem zufälligen Rat irgend eines Bekannten überlassen.“

In Luzern befindet sich eine Sammelstelle der Publikationen der Schweiz. Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen. Diese Stelle veranstaltete anlässlich der schweiz. Gynasiallehrer-Tagung vom 1. und 2. Oktober eine Ausstellung von handels- und betriebstechnischem Studienmaterial und Lehrmitteln.

In Ruswil versammelten sich die Lehrer und Schulmänner der Sektion Ruswil zur Generalversammlung. H. H. Prof. Dr. Mühlebach, Luzern, sprach über „Wesen und Zweck des katholischen Lehrer- und Schulmännervereins“. Neuer Präsident ist H. H. Kaplan Huser, Ruswil.

Der Gewerbetag in Willisau behandelt das Thema: „Die Einführung der Jungmeisterkurse“. — In Sursee fand eine Versammlung der Berufs- und Schulinteressenten für Frauenberufe statt.

Die Mitglieder des kant. Lehrerturnvereins führen am 26. Oktober in Wolhusen und am 27. Oktober in Gerliswil die Herbstturntage durch.

In Adligenswil nahm nach 43jähriger Tätigkeit Herr Kollege Alois Suter seinen Abschied als Lehrer. „Bei dessen Rücktritt aus dem Schuldienst und Wegzug aus der Gemeinde sei Herrn Lehrer Alois Suter für alles, was er während diesen vielen Jahren zum Wohle unserer Gemeinde geleistet hat, der öffentliche Dank der ganzen Bevölkerung ausgesprochen.“

Glarus. Nach der Einführung des Schulaachmittags im Freien erwies es sich bald als Not-

wendigkeit, dem Lehrer durch Exkursionen in anschaulichster Weise zu zeigen, wie dieser Halbttag auch im Dienste der Schule nutzbringend gestaltet werden kann. Zu diesem Zwecke veranstaltete der Kantonale Lehrerverein mit dem Lehrerturnverein zusammen am 24. September eine ganztägige Exkursion über den Kerenzerberg. Mit Rucksack und Stock fanden sich etwa 70 Schulmeister am Bahnhof Näfels ein. Nach kurzem Begrüßungswort des Kantonalpräsidenten, Kollege Caflisch von Niederurnen, wurde die schöne Wanderung angetreten und auf steilem Wege Beglingen erreicht. Auf saftiggrüner Matte erster Halt! Herr Dr. Oberholzer von Glarus referierte über die geologische Beschaffenheit unseres heimatlichen Tales. Ist auch die Geologie kein Fach der Volksschule, so ist es doch wichtig, dass in der Oberstufe und in der Sekundarschule der Schüler wenigstens die Grundbegriffe kennen lernt. In schlichter Weise erläuterte der Referent die Alpenbildung und zeigte immer wieder an den gegenüberliegenden Wiggis- und Glärnischketten, wie sich die einzelnen alpinen Decken übereinanderschoben. Auch die Verwitterungsformen und die Trümmerfelder prähistorischer Bergstürze fanden verdiente Beachtung. — Die Natur beginnt das bunte Herbstkleid anzuziehen. Besonders den Sträuchern wurde Aufmerksamkeit geschenkt. In allen Farben funkeln die Früchte und locken die Tierwelt zu einem nahrhaften Imbiss. Die beiden Botaniker, Herr Dr. Jenny und Kollege Stähli von Glarus, zeigten die einzelnen Sträucher und unterschieden dabei zwischen Windwanderern, Darm- und Tierwanderern. Auf breiter Bergstrasse erreichte man die Terrasse der Britternberge, wo wiederum die naturkundlichen Erläuterungen viel Zeit in Anspruch nahmen. Besonders dem Wald wurde verdientes Augenmerk geschenkt. Die Randhecke des Waldes bildet einen Schutzwall gegen Winde und zu grosse Hitze. Die befiederten Waldpolizisten finden darin ein schützendes Obdach und verwehren dem Insektenheer den schädigenden Einfall in den Wald. Die Krone der botanischen Erläuterungen bildete die „Waldaufnahme“ bei Oberruestel. Eine Are wurde abgesteckt, und nachdem Höhenlage und Neigung bestimmt waren, begannen Beobachtungen und Aufzeichnungen. In gemeinsamer Arbeit wurden Anzahl, Belichtung, Höhe, Dicke, Beastung und Kronenabschluss der Bäume ermittelt und auf dem fast unbewachsenen Boden 36 verschiedene Keimlinge, Kräuter, Moose und Flechten gefunden.

Nach einstündiger Mittagsrast begann der interessante Unterricht von neuem, wobei besonders die Berge am Nordrand der Alpenkette mit der Sonde des Geologen betrachtet wurden. Typisch ist dabei, wie diese Ketten von den anbrandenden Alpendecken

schräg aufgeschoben wurden und an der Nordabdachung einen markanten Abriss besitzen. Das tiefblaue Becken des Walensees und die herrliche Bergmulde von Amden mit der anschliessenden Churfirstenkette sind weitere Objekte, die uns Herr Dr. Oberholzer in ihrer geologischen Formation erklärte.

Vor dem Kurort Filzbach kam auch der Lehrerturnverein zu seinem Recht; mit turnerischen Uebungen wurde sein Lektionsteil ausgefüllt.

Alles war nun gespannt auf die herrliche Ostrampe der Kerenzerbergstrasse. Vor dem prächtig ausgebauten Tunnel des Fuchsfallenhorns wurde beim Strassenbau ein Gletscherschliff freigelegt. Am Merenbach bestaunten wir die grossen Granitblöcke aus dem Taminatal und Bündnerland, die der Rheingletscher in diese Gegend hinunterschleppte. In Mühlehorn fanden sich dann die Kollegen nochmals zu einem gemütlichen Hock, bis der „Express“ alle wieder wohlbehalten nach Hause brachte.

Sicherlich werden die flotten Darbietungen zu weiteren Beobachtungen Anregung gegeben haben, damit in den Schulstuben das wichtige Lehrfach Heimatkunde in interessanter und erspriesslicher Art dargeboten werden kann.

r. r.

Zug. Unlängst hat unser hohe Erziehungsrat zwei neue Karten herausgegeben. Es sind dies eine Schulwandkarte und eine Schülerkarte. Die Wandkarte für die zugerischen Schulen ist im Maßstab der Siegfriedkarte hergestellt, also 1:25,000. In sehr schöner kräftiger Zeichnung — den Karteninhalt auf das für Schulzwecke Notwendige beschränkt — stellt sich die von der Graphischen Anstalt Kümmerly & Frey in Bern erstellte Karte dar. Sie greift überall etwas über die Kantonsgrenzen hinaus, speziell im Süden bis zur Linie Hertenstein, Rigi-Scheidegg, Schwyz. Unzweifelhaft wird sie den Geographieunterricht und die Heimatkunde an den zugerischen Schulen vorteilhaft beleben.

Seit längerer Zeit wurde auch das Bedürfnis für eine neue Schülerkarte empfunden. Da die Grundbuchvermessung in unserem Kanton noch lange nicht vollendet ist, entschloss sich der Regierungsrat, auf Antrag des Erziehungsrates, noch einmal nach den bestehenden Siegfriedkarten-Blättern, welche in den Jahren 1930 bis 1932 der üblichen Revision unterzogen worden waren, eine verbesserte Schülerkarte in Auftrag zu geben. Herr Ingenieur P. Dändliker hatte in Verbindung mit andern im Kanton Zug praktizierenden Geometern es übernommen, an Hand der bisherigen Vermessungsergebnisse das Wichtigste an Neuerungen nachzutragen. Immerhin ist der Gesamteindruck gegen früher nicht wesentlich verändert; die Kantonsgrenzen haben statt des dunkelroten ein blassrotes Band erhalten. Die ganze Aufmachung

macht einen freundlichen Eindruck. Das Kärtchen gibt über alle Kartengeheimnisse jede gewünschte Auskunft. Es dürfte jahrzehntelang die erhofften Dienste leisten. Den Behörden gebührt für die prompte Herausgabe der beiden instruktiven Karten der beste Dank seitens der Lehrerschaft und der Schulkinder. -ö-

Freiburg. Institut St. Nikolaus, Drogenens. Nahe beim historischen Städtchen Romont erheben sich die stattlichen Gebäulichkeiten dieses Instituts. Es ist ein Knabeninstitut, ein katholisches Internat zur religiös-sittlichen Erziehung und beruflichen Ausbildung von Söhnen besorgter oder in der Erziehung behinderter Eltern. Aufgenommen werden Knaben im Alter von 8 bis 18 Jahren, deren Eltern oder Vormünder sich mit ihrer Erziehung und Ausbildung nicht oder nicht genügend befassen können, auch solche, deren Erziehung und Ausbildung Schwierigkeiten bereiten. Die Institutsleitung legt ein besonderes Gewicht auf eine gediegene, religiös begründete Erziehung und gewissenhafte, allseitige Ausbildung der ihr anvertrauten Jugend. Das Institut St. Niklaus ist Primarschule, Sekundarschule, Berufsschule, Handwerkerschule. Die schulpflichtigen Knaben besuchen die deutsche oder französische Primarschule des Institutes mit dem erweiterten Schulprogramm des Kantons Freiburg. In das Primarschulprogramm ist auch das Studium der französischen Sprache aufgenommen, um den Schülern Gelegenheit zu geben, das im Umgang mit den französisch-sprechenden Kameraden Erlernte zu erweitern und zu vertiefen. Reifere Schüler besuchen die 2—3jährige Sekundarschule zur Vorbereitung für das Mittelschulstudium oder für bestimmte praktische Berufe. Die Auswahl dieses Schulstoffes ist so getroffen, dass sie sowohl den Anforderungen des praktischen Lebens, wie auch einer weitergehenden, wissenschaftlichen Ausbildung Rechnung trägt. Bei allem Unterricht werden die Schüler zu freier, selbständiger Arbeit im Rahmen des Schulzieles angehalten. Die bildenden Kräfte, die in der Betätigung der Hand und der Sinne, im Erforschen der Heimat und der Natur, in der Erfüllung sozialer, kameradschaftlicher Pflichten liegen, werden nach Möglichkeit für die Bildung und Erziehung der Schüler ausgewertet. Besondere Aufmerksamkeit wird neben der intellektuellen und körperlichen Schulung auch der Herzensbildung der Schüler geschenkt durch Erziehung zu wahrer, tiefbegründeter Religiosität und Vaterlandsliebe.

Der Ausbildung der schulentlassenen Jugend des Institutes dienen die verschiedenen Lehrwerkstätten, die Lehrgärtnerei und die ausgedehnte Landwirtschaft. Im einzelnen besitzt das Institut folgende Lehrbetriebe: Buchbinderei, Lehrgärtnerei (4 ha), Schmiede und Schlosserei, Schneiderei, Schuhmache-

rei, Schreinerei und Wagnerei. Ein grosses Landgut von 230 Jucharten bietet günstige Gelegenheit zur Ausbildung in allen Gebieten der Landwirtschaft.

Die Kost ist gesund und reichlich. Ordensschwester leiten die Küche und besorgen die Wäsche. Das Institut hat einen eigenen Hausarzt und einen geschulten Krankenpfleger. Alle Zöglinge (ca. 140) sind gegen Unfall versichert. In Krankheitsfällen haben die Eltern für die entstehenden Kosten aufzukommen. — Jeden Monat erhalten die Zöglinge Notengeld für gutes Betragen, Anstand, Höflichkeit und Fleiss, über das sie verfügen können. — Die Tagesordnung ist streng geregelt. Studium bezw. Arbeit und Erholung wechseln in strammer Ordnung ab. Die Präfekten der einzelnen Abteilungen sind Ordenspriester. „Freiheit ist der Zweck des Zwanges.“ Für Erholung wird durch Spiel und Sport (4 Spielplätze, Anlagen und Wald), Theateraufführungen und Spaziergänge reichlich gesorgt. Die Gegend ist gesund und anmutig. Badegelegenheit. Fussballmannschaft. Turnerklub. Im eigenen Blasorchester wird Musik und Gesang gepflegt. — Eine deutsche und eine franz. Bibliothek, kath. Zeitungen und Zeitschriften, Fachschriften stehen der Jugend zur Verfügung. — Aufnahme ins Institut kann jederzeit erfolgen. — Zugverbindungen: Romont, Schnellzugstation des Institutes (2,5 km). Sivriviez: liegt näher beim Institut, es halten dort alle Personenzüge.

Das Institut bietet vom 15. Juli bis 1. Sept. in besonderen Ferienkursen Gelegenheit zur Erlernung der franz. Sprache.

Zum Schlusse sei noch ein Ausspruch von Herrn Staatsratspräsident Jules Bovet erwähnt: „Ich empfehle das Institut St. Nikolaus in ganz besonderer Weise dem Wohlwollen der Eltern und der Behörden, welche demselben etwa Kinder anzuvertrauen haben. Die liebevolle Hingabe und die langjährige Erfahrung der H. H. PP. Salvatorianer, welche das Institut leiten, sowie auch die Neubauten und Instandsetzungen aller vorhandenen Gebäude, machen aus dieser Einrichtung ein Erziehungsinstitut ersten Ranges.“

Jubiläumsbericht. Infolge einer Unterlassungssünde muss hier unbedingt etwas nachgeholt werden. Es ist dies sowohl eine Pflicht der Dankbarkeit wie der Gerechtigkeit gegenüber vier Schulmännern unseres III. Schulkreises, die letztes Jahr an der grossen Lehrerkonferenz in Tifers ihr 25jähriges Jubiläum im Dienste der Jugenderziehung feiern konnten. An der Spitze dieser vielverdienten Männer steht Hochw. Herr Schulinspektor Alois Schuwey, Chorherr von der Basilika U. L. Frau in Freiburg. Seine vielseitige Tätigkeit und Aufopferung für Land und Volk nur kurz erwähnend, wollen wir bloss sein segensreiches Wir-

ken als Schulinspektor ins Rampenlicht stellen. Der III. Kreis ist der grösste des Kantons Freiburg und umfasst ca. 100 Schulen und Anstalten. Wir können bloss ahnen, welch gewaltige Arbeit der Unermüdliche auf dem Gebiete des Schulwesens bereits geleistet hat. Stets wusste er das gute Neue mit dem bewährten Alten harmonisch zu verbinden. Da gibt es kein Schema, keinen Stillstand, da sprudelt, keimt und spriesst es wie in einem bunten Blumengarten. Die Lehrerschaft verehrt ihn als ihren geistigen Führer und schätzt ihn hoch als feinen Psychologen, der auch in den heikelsten Situationen seine klassische Ruhe und Würde nicht verliert. Seine Hauptsorge gilt der Erziehung der Jugend, unter der er stets als der wahre Kinderfreund auftritt. Er versteht es so gut, Milde und Strenge richtig zu paaren, darum gibt es einen „guten Klang“. Ohne exaktes, treues Arbeiten geht es nicht ab. Beispiele reissen hin: Gewissenhaftigkeit, Pünktlichkeit, Geduld und Liebe bei aller Bestimmtheit sichern ihm eine Autorität, der man sich gerne unterzieht. Seine reichen Kenntnisse, seine ausgezeichnete Beobachtungsgabe, seine Liebe zur Jugend, das Vertrauen der Behörden und die Zuneigung der Lehrerschaft haben ihn für dieses hohe Amt besonders befähigt. Er hat das Schulwesen

unseres Kreises rastlos, zielbewusst und mit bestem Erfolg gefördert.

Erwähnt seien auch seine Verdienste um die Reorganisation unserer Fortbildungsschulen, die Beschaffung geeigneter Lehrmittel, sein mutiges Eintreten für die materielle Besserstellung der Lehrerschaft, seine tatkräftige Hilfe im Kampfe gegen den verheerenden Alkoholfeind. Auch den wackern Raiffeisenmann und weitsichtigen Förderer der Schulsparkassen dürfen wir nicht vergessen. — Kurz und gut: Ein Pflichtmensch, ein Steuermann, der unentwegt das anvertraute Schifflein durch Wellen und Wogen dem Ziele entgegenlenkt, den Kompass auf das Kreuz gerichtet. Unserm allverehrten Herrn Inspektor mögen noch viele segensreiche Jahre beschieden sein!

Zugleich konnten auch drei unserer Kollegen auf eine erspriessliche 25jährige Tätigkeit zurückblicken: Joseph Hayoz, Regionallehrer in Giffers, Haymoz Emil, Lehrer in Grossguschelmuth, und Zosso Ludgerus in St. Ursen. Diese sind die ersten deutschen Lehrer, die 1912 im Lehrerseminar in Altenryf ihre Studien beendet hatten und ins praktische Leben traten. Nun wurden auch diese 3 Jubilaren gebührend gefeiert, denn sie haben ihre



Schulinspektor A. Schuwey, Freiburg

ganze Kraft und reichen Talente in den Dienst der Jugend und des ganzen Volkes gestellt. Wir ahnen die Unsumme von Mühen, den Opfersinn, den Aufwand an Geist, Willens- und Nervenkraft, die eine Periode von 25 Schuljahren darstellt. Arbeitsfroh und mit voller Hingabe sind unsere Jubilaren je und je eingestanden für alle Fragen der Erziehung und des allgemeinen Volkswohls. Noch stehen sie in vollster Manneskraft, und deshalb ist die neue Bewegung zu begrüßen, dass man die Jubilaren nicht erst feiert, wenn sie schon ausser Dienst stehen, Ruinen geworden sind und man ihnen nur noch einen „sanften Lebensabend“ wünschen darf. Diese objektive Würdigung der geleisteten Arbeit bedeutet einen grossen Fortschritt in unserer kollegialen Zusammengehörigkeit. So wird Liebe, Treue und Hochachtung vor dem eigenen Stande mächtig gefördert. Die Lehrerkonferenz wird zum unvergesslichen Jubelfeste, aus dem die Gefeierten wieder neuen Mut und neue Kraft schöpfen, den erhabenen Idealen der Jugenderziehung weiterhin treu bleiben. Ein-aufrichtiges „Glück auf“ für die kommenden Jahre!

p.

St. Gallen. (-Korr.) In St. Gallen feierte Donnerstag, den 29. September, in körperlicher und geistiger Rüstigkeit Herr alt Lehrer **B e d a K ü h n e** seinen 70. Geburtstag. Auch wir entbieten dem geschätzten Kollegen herzliche Glückwünsche, hat er sich doch der „Schweizer Schule“ gegenüber durch jahrelange Treue und Mitarbeit verdient gemacht. Gott schenke ihm noch weitere glückliche Jahre!

Thurgau. Erziehungstagung. Am 4. Oktober fand in Weinfeld die Jahresversammlung des Thurgauischen Katholischen Erziehungsvereins statt. Sie war dem Andenken des vor 50 Jahren verstorbenen heiligen Erziehers **Don Bosco** gewidmet. Prälat Robert Mäder aus Basel referierte. Seine Vortragsaufgabe sah er nicht darin, der hauptsächlich aus Geistlichen, Lehrern und Lehrerinnen besuchten Tagung biographische Daten vorzusetzen. Die Kenntnis des Lebenslaufs setzte er voraus. Mäder griff in die Tiefe, um aus dem reichen Dasein Boscos die wesentlichsten Züge zu enthüllen. Er zeigte, wie der Heilige von Turin dadurch zum musterhaften Bekämpfer des bolschewistischen Geistes wurde, dass er den Aermsten des Proletariats Luft, Licht und Wärme spendete. Don Johannes Bosco kannte nur eine „Politik“, die der liebevoll ausgestreckten Hand. Hundert und tausend von der Gesellschaft Ausgestossene und Verlorengegläubte griffen nach dieser Hand und wurden dadurch gerettet. Boscos ganze Pädagogik und Methodik fusste auf dem **P r ä v e n t i v s y s t e m**. Der Jugend suchte er die Gelegenheit zum Sündigen zu nehmen. Wo gedeiht der Wei-

zen besser: im gepflegten, sauberen Acker, oder unter Dornen und Gestrüpp? Darum katholische Luft für das Kind, darum Pflege des Gebetes, darum frühe und häufige Kommunion, darum Freude, Spiel, Wandern! Dem Bösen vorbeugen auf jede Art und mit allen vernünftigen Mitteln! Freilich verlangt diese Erziehungsart Persönlichkeiten als Erzieher. Wir sind da immer zu mittelmässig. Wir entflammen und entfachen die heilige Glut zu wenig. Seien wir Ganze, erfüllt vom heiligen Geiste, und erziehen und lehren wir so! Dann werden wir ein starkes Geschlecht bilden und die Welt retten. Prälat Mäder stellte **Don Bosco** mitten in unsere Zeit hinein, auf dass wir wissen, was er uns zu bedeuten habe.

Vor dem herrlichen Vortrag waren unter Leitung des Präsidenten Lehrer **P e l a g i u s K e l l e r**, Frauenfeld, die Vereinsgeschäfte erledigt worden. Bei der Erstattung des Jahresberichtes wurde einerseits die pädagogische Arbeit (Bibelkurs, Diessenhofer Tagung, Herbstversammlung) und andererseits die caritative Aktion (Jugendamt, Exerzitienbewegung, „Schweizer Schule“, „Mein Freund“, Lehrerkrankenkasse, usw.) erwähnt. Die Ausführungen bewiesen, dass der Thurg. Kath. Erziehungsverein tätig ist! Die Jahresrechnung wies an Kassaeinnahmen Fr. 992.—, an Kassaausgaben Fr. 1019.— auf. Der Kassier rief nach vermehrter Unterstützung des Vereins durch Beitritt und Beitragszahlung. Als neues Vorstandsmitglied wurde einstimmig **H. Hr. Pfarrer Hofmann, Arbon**, gewählt.

Das Schlusswort hielt **H. Hr. Dekan und bischöfl. Kommissar Joh. H a a g**, Frauenfeld. Sein Dank galt dem Erziehungsverein, dessen Tätigkeit dem Sinn der Katholischen Aktion entspreche. Das Referat Mäders unterstrich er kräftig. Bringen wir Wärme, Luft und Licht in die Erziehung! Das geschieht, wenn wir dabei ganze Christen sind und die Jugend als solche beeinflussen und bilden. Für die Schule sprach er einem lebendigen, überzeugenden Bibelunterricht das Wort und wünschte, dass nirgends das Schulgebet fehlen möge. Erziehen wir die Jugend für Gott und prägen wir ihr eine tiefe Liebe zur Heimat ein!

a. b.

Mitteilungen

Schweizer kath. Volksverein

Referenten-Kurs in Zürich. Um dem ohnedies vielfach empfundenen Mangel an sachvertrauten Referenten wirksam zu begegnen — ein Mangel, der im Hinblick auf die Durchführung der Kath. Aktion und die dadurch bedingte Neugestaltung des Volksvereins inskünftig noch stärker fühlbar werden könnte — und um eine zuverlässige Orientierung über die wichtigsten Aufgaben zu gewährleisten, führt